

Der unbeugsame Zollinspektor

Stiftberg als Sperrbezirk: Heinrich Stille legte sich mit Behörden an – Streit um den Garten

■ Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Heinrich Stille war ein Mensch ohne Angst vor Konflikten. Dieser Eindruck zumindest entsteht im Zusammenhang mit früheren Geschehnissen auf dem Stiftberg. Als dieser Sperrbezirk war, pochte Hausbesitzer Stille hartnäckig auf sein Recht.

Überliefert sind die Ereignisse um den unbeugsamen Herforder in einer Chronik der Familie Stille. Und auch das HERFORDER KREISBLATT berichtete am 7. Mai 1956 über den Protest des Zollinspektors, dessen Haus von der Rheinarmee beschlagnahmt worden war. »Ich will nur in meinen Garten!« lautete die Schlagzeile. Ein Foto zeigt Heinrich Stille im Vorgarten seines Hauses, er spricht unter anderem mit einem Vertreter der Militärpolizei.

In Erinnerung gebracht wurden die Ereignisse, nachdem Mitarbeiterin Jana Budek einen ausführlichen Artikel über den »Stiftberg als Sperrbezirk« geschrieben hatte (HK vom 22. Mai). Ulrich Stille, der Enkel des Hausbesitzers, griff zur Familienchronik und las die entsprechenden Passagen nach. Deren Verfasserin ist Brigitte Haus-

dorf, eine Enkelin Heinrich Stilles. Deren Mutter Marga erinnert sich an den Herbst 1945: »Als mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, war er bitter enttäuscht, nicht in sein Haus heimkehren zu dürfen.« Und Heinrich Stille schluckte nicht alles, was ihm auferlegt worden war. So führte er laut Chronik »einen



Mai 1956: Heinrich Stille hat unerlaubt seinen Garten betreten, die Polizei ist angerückt. Derartige Fotos aus Herfords Sperrbezirkszeit waren bisher nicht bekannt.

langen und harten Kampf gegen das Besatzungskostenamt, um eine aus seiner Sicht gerechtere Nutzungsentschädigung für das beschlagnahmte Haus samt Inventar und Garten zu bekommen.«

Weil die der Familie zugesprochene Entschädigung für das Haus an der Schumannstraße zu gering schien, legte Heinrich Stille Beschwerde ein – mit Erfolg; denn im September 1955 wurde seine Entschädigung auf 6454,25 Mark heraufgesetzt. Die Verfasserin der Chronik sieht in der Hartnäckigkeit des Großvaters allerdings auch einen Grund, dass das Haus zu den letzten Häusern zählte, die freigegeben wurden: »Es war vielleicht nicht immer klug, sich dertart mit den Behörden anzulegen.«

Und dann noch die Garten-Episode vom Mai 1956. Soeben hatte der Bundestag den Besatzungsverdrängen einen Rechtsanspruch auf die Rückgabe ihrer Häuser zugestimmt, da kam Heinrich Stille auf die Idee, seinen Garten zu betreten. Sofort rückte die Militärpolizei an. Der zivile Ungehorsam wurde zu einer Angelegenheit für die Behörden, und der Hausbesitzer erhielt »nach einigen Monaten die Erlaubnis, seinen Garten zu betreten«. Das Haus selbst wurde im Sommer 1957 freigegeben.

Die Stilles konnten somit erst spät zurückkehren. Ganz andere



Der ramponierte Garten an der Schumannstraße: Hartnäckig kämpfte Hausbesitzer Heinrich Stille um Entschädigung.

Erfahrungen machte Marie-Luise Frischmann, die sich nach dem Stiftberg-Artikel ebenfalls als Zeitzugin meldete: »Meine Eltern und ich bewohnten als Mieter die zweite Etage des Hauses Hermannstraße 15. Auch wir mussten unsere Wohnung räumen, als das Haus beschlagnahmt wurde.« Die Eltern hätten neben dem Haus

einen Schrebergarten bewirtschaftet, durch den Nachbarschaftskontakt mit den Engländern habe sich ein angenehmes Miteinander entwickelt. Lockere Freundschaften entstanden. Diese bewirkten, so Marie-Luise Frischmann, »dass wir als erste deutsche Familie in Herford unsere Wohnung wieder beziehen durften.«